

# Altpreußische Zeitung

## Elbinger



Dieses Blatt (früher "Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,00 M., mit Botenlohn 1,00 M., bei allen Postanstalten 2 M. Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratsheilungen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Der Hausfreund" (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Nr. 9.

Elbing, Sonnabend,

### Die Einkommensteuer unter Berücksichtigung der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.

V.

#### Das Einkommen aus Kapitalvermögen.

Das Formular für die Steuererklärung enthält bei den einzelnen Einkommensquellen die hauptsächlichsten Angaben darüber, welche Einnahmen auf die betreffenden Quellen zu berechnen sind. Wir können uns deshalb hier darauf beziehen, auf Besonderheiten hinzuweisen, und im Übrigen die genaue Durchsicht des Steuererklärungsformulars empfehlen.

Bei Gewerbetreibenden ist die Auffassung verbreitet, daß ihr in einer gewerblichen Anlage arbeitendes Kapital erst die Zinsen noch dem normalen Zinsfuß aufzubringen hat, ehe von einem gewerblichen Ertrag die Rede sein kann, und daß diese Zinsen Kapital-einkommen sind. Das ist steuerlich nicht zutreffend; der gemachte Ertrag einschließlich der Zinsen ist Einkommen aus Handel und Gewerbe und in der Steuererklärung unter dieser Rubrik, nach dreijährigem Durchschnitt berechnet, anzugeben. Dagegen gehört das Einkommen eines stillen Gesellschafters zum Kapital-einkommen.

Bei Zinsen ist der für das Steuerjahr zugesicherte oder ausbedingte Jahresbetrag als Einkommen anzusehen. (Art. 8a der Ausführungsanweisung und Entsch. vom 14. November 1892.) Sind Zinsen länger als Jahreszeit rückständig, so kann es unter Umständen fraglich sein, ob sie nicht als schwankende Einnahmen nach dem Durchschnitt der möglichen Vorjahre einzusehen sind; daß sie im letzten Jahre nicht gezahlt sind, genügt allein nicht, um der Zinsforderung den Charakter einer feststehenden Einnahme abzuprechen. (14. November 1892.) Zinsen von Staatspapieren, welche der betreffende Staat bei Ausgabe der Papiere zugesichert hatte, sind, nachdem der Staat erklärt hat, daß er die Zinsen nicht mehr in der früheren Höhe, sondern nur zu einem niedrigeren Betrage oder gar nicht zahlen werde, von dem Zeitpunkt einer solchen Erklärung ab nicht mehr in der ursprünglichen Höhe als zugesichert, sondern entweder als ganz wegfallen, oder nur noch als zu dem niedrigeren Betrage zugesichert anzusehen. Unter Umständen können solche Zinsen überhaupt nicht mehr als feststehende Einnahmen angesehen werden. (13. Februar 1893.) In Übereinstimmung hiermit hat der Finanzminister unter dem 9. Januar 1894 zu der steuerlichen Behandlung der sogenannten nothleidenden Wertpapiere Stellung genommen und verfügt:

„Ist die Zahlung der zugesicherten Zinsen tatsächlich ganz oder teilweise eingestellt, ohne daß der Schuldner bisher eine ausdrückliche Erklärung des angekündigten Inhalts abgegeben hat, so bleibt das ursprüngliche Zinsversprechen allerdings formell unberührt. Wenn aber nach Lage der Verhältnisse auf die freiwillige Zahlung der Zinsen in bestimmter Höhe fortan nicht zu rechnen und auch die erfolgreiche Geltendmachung des verbreiteten Anspruchs im Rechts- und Zwangsweg ausgeschlossen ist — z. B. weil eine der deutschen Jurisdicition nicht erreichbare ausländische Eisenbahngesellschaft als Schuldnerin gegensteht —, so bleibt in Fällen dieser Art nur übrig, die Einnahmen aus nothleidenden Wertpapieren als unbestimmt oder schwankende (also nach dreijährigem Durchschnitt) in Ansatz zu bringen.“

Von wesentlicher Bedeutung und wohl kaum geringer beachtet ist die Bestimmung, daß zum Capital-einkommen auch gehören „die Gewinne aus den nicht im Handels- oder Gewerbebetriebe unternommenen Speculationsgeschäften nach dreijährigem Durchschnitt“. Bei dem heute herrschenden niedrigen Zinsfuß ist anzunehmen, daß eine große Anzahl von Capitalbesitzern sich auf Speculationsgeschäfte einstellt, die unter diese Steuerrubrik fallen; es ist ferner anzunehmen, daß sie in der Regel die Gewinne und Verluste aus diesen Geschäften als Vermögenszuwachs oder -Verminderung ausschaffen; deshalb verloht es sich, auf diesen Punkt näher einzugehen.

Die Frage, ob ein Geschäft zu Speculationszwecken unternommen ist, kann in jedem Falle nur nach den besonderen Umständen, welche in Betriff desselben vorliegen, beurtheilt werden; und zwar ist entscheidend,

ob die Absicht beim Erwerbe „vornehmlich auf die mit dem B. M. verbundene, laufende Nutzung, mit hin auf die dauernde Anlage eines Vermögensheils gerichtet war, oder vielmehr auf den durch die erwartete Ertrag ist deshalb, wennemand bei dem Verkauf eines Vermögensobjektes einen Gewinn macht, für die Regel nicht etwa einen Gewinn macht, für dafür auszugehen, daß ein Speculationsgeschäft vorliegt; sondern es sind stets die begleitenden Umstände ins Auge zu lassen, um aus ihnen die Absicht der Speculation, auf die es nach dem Gesetz ankommt, festzustellen. Wenn also z. B.emand ein Haus angekauft hat, welches er nur etwa ein Jahr im Besitz gehabt und dann wieder mit Gewinn verkauft hat, so kommt es wesentlich darauf an, in welcher Absicht er das Haus gekauft hat. War sein Wille dabei gegangen, sich durch den Ankauf eine angemessene Nutzung seines Vermögens zu beschaffen und zu sichern, so ist natürlich kein Speculations-

geschäft vorhanden; beabsichtigte er dagegen, durch Wiederkauf des Grundstücks einen Vorteil zu erzielen, so liegt Speculation vor. (14. März 1893, 20. März 1893.)

Allerdings kann es vorkommen, daßemand — um bei Grundstückspekulationen zu bleiben — ein Grundstück zunächst in der Absicht der dauernden Anlage seines Vermögens erworben hat und daß dann beim späteren gewinnbringenden Verkauf doch Spekulation anzunehmen ist. Dann müssen aber auch die begleitenden Umstände derart sein, daß aus ihnen unbedingt auf die Absicht der Speculation geschlossen werden kann, z. B. wenn der Eigentümer des Grundstücks eine planmäßige wirtschaftliche, etwa mit Aufwendungen verbundene Thätigkeit zu dem Zwecke und mit dem Erfolge, sein Grundstück als Bauspielobjekt verwertbar zu machen, entwickelt. (28. Oktober 1893.)

Der Gewinn aus den Speculationsgeschäften ergeht sich aus der Gegenüberstellung einerseits des Umlaufspreises und der sonstigen Aufwendungen, andererseits des erzielten Erlöses. Also alle Kosten, welche der Speculatör auf die Erhöhung des Capitalwertes, auf die Erhaltung und Bewirtschaftung des Speculationsgegenstandes verwendet hat, Gegenarten, Provisionen und ähnliche Ausgaben, Stempelkosten, Gewinnanteile fremder Personen, Zinsen für fremdes Capital stehen auf der Ausgabeseite; Zinsen für das eigene Capital können natürlich nicht abgezogen werden. (28. Oktober 1893, 21. April 1894, 15. Juni 1894.) Von den Gewinnen aus Speculationsgeschäften sind die Verluste abzulegen; ergibt sich, daß nach Gegenüberstellung von Gewinn und Verlust im dreijährigen Durchschnitt überhaupt Verlust vorhanden ist, so ist der Verlust bei der Berechnung des Gesamteinkommens als Minus in Betracht zu ziehen. Denn ein Geschäft, das bei günstigem Verlauf mit seinen Ergebnissen das Gesamteinkommen (nicht das Vermögen) steigert, muß bei günstigem Ausfall auch das Einkommen beeinflussen. (6. Junt 1894.)

Bei Berechnung des Gewinnes und Verlustes aus Speculationsgeschäften kommen nur vereinnehmte Gewinne und ebenso nur wirkliche Verluste in Frage, nicht aber die durch das Steigen und Fallen der Course oder Preise bedingten Wertveränderungen. Als vereinnehmkt gilt der Kaufpreis für ein zu Speculationszwecken veräußertes Grundstück auch insoweit, als er dem Käufer creditirt ist. (17. April 1893.) Das Gleiche gilt natürlich auch bei allen sonstigen Speculationsgegenständen (Wertpapieren, Forderungen, Renten etc.)

Im Übrigen gelten für die Berechnung, welche nach dreijährigem Durchschnitt vorgunzen ist, die sonstigen für diese Berechnungsart bestehenden Vorschriften (vgl. Nr. 4 dieser Ausführungen).

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Januar.

Der Präsident Frhr. v. Buol eröffnete die Sitzung mit Glückwünschen zum neuen Jahr und theilte dem Hause mit, daß er Sr. Majestät dem Kaiser anlässlich des Hinscheidens des Prinzen Alexander die Theilnahme des Reichstags ausgesprochen habe, Sr. Majestät habe ihm darauf aus Wärme gedankt.

Zur Beratung über das Börsen- und Diplomatische Wort nahm zunächst Handelsminister v. Berlepsch das Wort.

Der Minister v. Berlepsch führte aus: die Regierungen rüsten sich bei der Vorlage wesentlich auf

die Berichte der Börsen-Enquete-Commission; die Börsenkommissionen sollen fernerwegs Spione sein. Das Börsen-Register sei das einzige Mittel, das über große Verhüllung des großen Publikums an der Börse einzuschärfen. Der Terminhandel bringt mehr Börse als Nachhelle, dürfe aber nicht den Interessen der Produzenten und Consumenten widersprechen. Das Haus könne volles Vertrauen haben, daß der Bundesrat die discretionären Befugnisse, welche die Vorlage ihm geben soll, richtig anwenden wird. Das Diplomatische Wort sollte namentlich dem unfundigen Publikum größeren Schutz gegen die Verluste seiner Wertpapiere verschaffen. Die soliden Bankhäuser verfahren jetzt verschlechtet so, wie die Vorlage bestimmt. Der Minister sprach schließlich die Hoffnung aus, daß aus der Beratung brauchbare Gesetze hervorgeringen. (Bell.)

Graf Kanzler (kons.) führte aus, daß er die Nothwendigkeit eines intelligenten, in seiner Bewegungsfreiheit möglichst ungehemmten Handelsstandes anerkenne. Redner wies auf die Börsen-Reformen des Auslandes hin. Nord-Amerika hätte viel schärfere Bestimmungen über den Terminhandel, als die Vorlage. Die Börsenkommissionen müßten weitergehende Befugnisse haben, im Börsen-Ausschuß müßten auch industrielle und landwirtschaftliche Vertreter sein. Die Bestimmungen über die Feststellungen der Course in der Kommission seien eingehend zu prüfen. Bei der Befreiung der Zulassung der ausländischen Wertpapiere bemerkte der Redner unter lebhaftem Beifall des Hauses, daß das jüngst erfolgte kraftvolle Auftreten des Reiches im Auslande für die Interessen des Volkes und des Landes allgemeinen Beifall gefunden hätte.

Auch die Bestimmungen über die Haftbarkeit für inländische Prozeßte bedürfen einer genauen Prüfung, vielleicht könnte für die Zulassung ausländischer Papiere eine Centralstelle für ganz Deutschland errichtet werden. Neuerst bedenklich wäre der Terminhandel in singulärer

## Tageblatt.

Inserate 15 Pf. Nichtbonnen und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Evingerstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseraten Teil: H. Bachar in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Saars in Elbing.

11. Januar 1896.

48. Jahrg.

zahlreiche Offiziere. So predigt Dr. Haber hielt die Gedächtnisrede; die Choräle wurden vom königlichen Domchor ausgeführt.

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Ausschusssitzungen, betr. die anderweitige Einbringung des Entwurfs eines Gesetzes über Abänderung der Gewerbeordnung, mit einigen Abweichungen angenommen. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen: der Reichstagsbeschluß zu der Denkschrift, betreffend die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlossenen Anleihegesetze, der Antrag Preußens, betr. die Regelung der Arbeitsverhältnisse in Bäckereien und Conditoreien, der Entwurf einer Verordnung wegen Ergänzung der Verordnung vom 16. August 1876 über die Cautionen der bei der Militär- und Marineverwaltung angestellten Beamten, ferner die Vorlagen, betr. die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die große Hertingsfischer, betreffend die Verhandlung der abgestempelten Schuldverschreibungen der russischen zweiten Staats-Prämieneintheilung von 1866 und der Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung des Landeshausalters für das Staatsjahr 1896-97.

Der Königl. Preußische Staatsminister und Minister des Innern Freiherr von der Neke von der Horst ist zum Bundesratsbevollmächtigten für das Königreich Preußen und der Staatsminister, Will. Geb. Roth von Wagnern zum Bundesratsbevollmächtigten für das Fürstentum Schaumburg-Lippe ernannt worden.

Fürst Bismarck wird, wie der "Loc.-Anz." erzählt haben will, der wiederholten Einladung des Kaisers Folge leisten und am 18. Januar gegen 10 Uhr Vormittag hier eintreffen, vorausgesetzt, daß bis dahin in seinem Gesundheitszustand keine Verschlechterung eintritt. Wahrscheinlich wird der Fürst schon Tages vorher nach Schönhagen fahren. Der Fürst wird auch diesmal im königlichen Schloss absteigen, an der Parade im Wagen mit besonderer Genehmigung des Kaisers teilnehmen, dem Galadiner bewohnen, voraussichtlich aber schon Abends nach Schönhagen reip. Friedrichsruh zurückkehren. Auch die beiden Söhne des Kanzlers erhielten Einladungen zu den Feierlichkeiten. Ein Oberst ist zum Ehrendienst des Fürsten bereits designirt.

Die "Norddeutsche Allg. B." schreibt: Auf den klaren Nachweis, daß die Suveränität Englands über Transvaal nicht mehr besteht, weiß die englische Presse nur zu erwidern, daß durch die Convention von 1884 zwar die Artikel derjenigen von 1881 aufgehoben, nicht aber deren Eintritt, in welcher Transvaal als "subject to the suzerainty of their Majesty" bezeichnet wird. Dieser Einwand ist unhaltbar, denn der Vertrag von 1884 hat ebenfalls eine Einleitung, worin die Worte "subject to the suzerainty" etc. belegt sind und von zweierlei Einleitungen gilt selbstverständlich die spätere. Thatsächlich hat England seit elf Jahren niemals ein anderes Recht gegenüber der Südafrikanischen Republik geltend gemacht, als dasjenige des Artikels 4 des Vertrages von 1884, monach internationale Verträge nach ihrem Abschluß des Jahreswechsels folgende Antwort erlangt:

„In der Glückwunsch-Adresse, welche die Stadtoberhaupten beim Eintritt in das neue Jahr gewidmet haben, bin Ich zu Meiner Freude auch dem Ausdruck preiswoller Dankbarkeit gegen Meinen hochgeliegen Herrn Großvater und Meinen in Gott ruhenden Herrn Vater begegn, deren gottgefegneten Wukten für das Vaterlande Größe, Ehre und Einheit uns in der jüngsten Zeit der Errichtung an die großen Errungenheiten der Jahre 1870—71 wieder lebendig vor Augen geführt worden ist. Die Begeisterung, mit welcher die großen Errungenstage des vergangenen Jahres in des wiedergewonnenen deutschen Reiches Hauptstadt feierlich begangen worden sind, hat Mich mit Begeisterung erfüllt und vertraue Ich, daß die aus jener großen Zeit an unter jüngstes Reich entstehende Machtung, die Erneuerung, die Freiheit bis in den Tod gegen König und Vaterland allezeit als ein theueres Erbe zu bewahren, auch in den Herzen der Berliner Bürgerlichkeit einen nachhaltigen Wiederhall gefunden hat. Den Stadtoberhaupten spreche Ich für die Mir und Meinem Hause dargebrachten Segenswünsche Meiner wärmsten Dank aus.“

Weiterberichtung Morgen 1 Uhr.

Schluss 5 Uhr.

### Deutschland.

Berlin, 9. Jan. Von dem Kaiser ist auf die Glückwunsch-Adresse der Stadtoberhaupten in Berlin monach internationale Verträge nach ihrem Abschluß des Jahreswechsels folgende Antwort erlangt:

„In der Glückwunsch-Adresse, welche die Stadtoberhaupten beim Eintritt in das neue Jahr gewidmet haben, bin Ich zu Meiner Freude auch dem Ausdruck preiswoller Dankbarkeit gegen Meinen hochgeliegen Herrn Großvater und Meinen in Gott ruhenden Herrn Vater begegn, deren gottgefegneten Wukten für das Vaterlande Größe, Ehre und Einheit uns in der jüngsten Zeit der Errichtung an die großen Errungenheiten der Jahre 1870—71 wieder lebendig vor Augen geführt worden ist. Die Begeisterung, mit welcher die großen Errungenstage des vergangenen Jahres in des wiedergewonnenen deutschen Reiches Hauptstadt feierlich begangen worden sind, hat Mich mit Begeisterung erfüllt und vertraue Ich, daß die aus jener großen Zeit an unter jüngstes Reich entstehende Machtung, die Erneuerung, die Freiheit bis in den Tod gegen König und Vaterland allezeit als ein theueres Erbe zu bewahren, auch in den Herzen der Berliner Bürgerlichkeit einen nachhaltigen Wiederhall gefunden hat. Den Stadtoberhaupten spreche Ich für die Mir und Meinem Hause dargebrachten Segenswünsche Meiner wärmsten Dank aus.“

Neues Palais, d. 4. Januar 1896.

Wilhelm R.

Der Kaiser empfing am Donnerstag Vormittag den Kriegsminister General Bronhart von Schellendorff und den Chef des Militäraudits General v. Hahnke. Zurückgekehrt von der Trauerfeier für den Prinzen Alexander, empfing der Kaiser im königlichen Schloss die bei der Trauerfeier anwesenden Vertreter der fremden Fürstentümer.

Heute Mittag fand in dem schwarz dekorierten, mit Blumen reich geschmückten Interimsdome unter dem Geläute der Glocken sämtlicher Kirchen, die Einsegnung der Leiche des Prinzen Alexander statt. Vor dem Sarge, der von mit Kränzen bedeckten Kammerherren umgeben war, saßen im Halbkreise auf rothsamtenen Sesseln, der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Friederich, Prinz und Prinzessin Friederich Leopold und die anwesenden Fürstentümer, sowie die Vertreter von nichtanwesenden Fürstentümern. Ferner waren anwesend das diplomatische Corps, die Mitglieder des Bundesrates, die Staatsminister, die Generalität und

Zum Verhalten des Kreuzzettelkomitees im Fall Hammerstein heißt die "Frank. B." mit, daß v. Koecher, der damals Verleger war, schon im vorherigen Winter verlangt hat, daß man ihm Vollmacht gebe, den Hammerstein binnen 24 Stunden aus der "Kreuzzettlung" zu entfernen. Er hat die Vollmacht nicht erhalten; nicht Hammerstein ist entfernt worden, sondern er selber mußte aus dem Komitee austreten. Es ergiebt sich aus den Aussagen des ersten Staatsanwalts mit noch ärgerlicher Deutlichkeit als aus der nächsten N. d. des Justizministers im Reichstage, daß die adeligen Namen und die hohen amtlichen Stellungen der Herren vom Kreuzzettelkomitee, die Hammerstein in Amt und Würden zu erhalten strebten, sich höchstwahrscheinlich auch schriftlich zwischen dem Staatsanwalt und den Verbrecher gestellt haben. Die Staatsanwaltschaft mag kein Vorwurf treffen, wenn der merkwürdige Schematismus ihres Vorgehens nicht an sich ein Vorwurf ist. Aber die Frage wird erlaubt sein, ob es Leuten von minder klugvollen Namen, die nicht Vorwiegende Räthe, Kammerherren und Regierungspräsidenten sind, gelingen würde, einen

bürgerlichen Mann, der etwa Oppositionsparteien angehört, trotz der schwersten öffentlichen Anklagen so lange vor Polizei und Staatsanwalt zu decken. Dabei muß immer wieder betont werden, daß die Verbrechen Hammersteins mit Ausnahme der Urkundensäufung schon in den Wintermonaten mehreren Konservativen und Mitgliedern des Comites der „Kreuztg.“ bekannt waren, und daß die dadurch verursachte Krisis innerhalb der „Kreuztg.“ den Gegenstand ernster Verhandlungen unter konservativen Parlamentarier bildete. Die „Kreuztg.“ selbst hat bis jetzt noch nicht den Mut gefunden, über den Prozeß in Hannover und die Aussagen des Oberstaatsanwalts ihren Lesern nähere Mitteilung zu machen. Sie hat sich einfach damit begnügt, die Verurteilung des sozialdemokratischen Redakteurs zu melden.

München, 9. Jan. Der Hof hat wegen des Abschaffens des Prinzen Alexander von Preußen Trauer auf 8 Tage angelegt. — In der Kammer der Abgeordneten kam heute die Interpellation wegen der Vorfälle im „Pöhrerbräu“ während der Sybisternacht zur Verhandlung. Der Kriegsminister, Freiherr von Aich, gab eine eingehende Darlegung des Sachverhalts und betonte dabei, aus welchen Gründen das strafrechtliche Verfahren gegen den beteiligten Sergeanten und gegen den nachhabenden Offizier, welcher mehrfach gegen die Vorschriften verstieß, eingeleitet sei. Abgeordnete aller Parteien forderten eine Abänderung der bestehenden Vorschriften über die Ehrenbezeugungen in geschlossenen Räumen. Der Kriegsminister erwiderte, daß eine Abänderung nicht notwendig sei, da bei sinngemäßer Ausführung der bezüglichen Vorschriften jede Verletzung des Publikums ausgeschlossen sei. Der Minister gab dem Wunsche Ausdruck, daß das gute Verhältniß zwischen Militär und Volk nicht durch ungerechtfertigte Ausnützung des vereinzelten Vorfalls beeinträchtigt werde.

Oldenburg, 9. Jan. Nach einer theilweise gut durchdachten Nacht ist das Besindeln der Großherzogin verhältnismäßig gut. Die Ernährung bleibt jedoch ungenügend, daher hält die hochgradige Mattigkeit an.

Landsberg a. W., 8. Jan. Die Eisenbahnbrücke, welche zur Überführung der Landsberg-Schwäbischen Bahn gebaut wird, erhält fünf Pfeiler, welche aus Betonmauerwerk und Granit hergestellt werden. Die eiserne Brückenkonstruktion wird in einfachem System ausgeführt. Damit auch bei Hochwasser die Schiffe ungehindert die Brücke passieren können, ist das ursprüngliche Projekt dahin abgeändert worden, daß die Brücke jetzt 90 Zentimeter höher liegen wird. Die Brücke wird etwa 150 Meter lang.

Kattowitz, 9. Jan. Wegen Schneeverwehung ist der Gesamtverkehr auf der Strecke Kucheln-Troppau auf voraussichtlich mehr als 24 Stunden gesperrt. — Am 6. d. M. erschien sich hier in seiner Wohnung der Regierungsrath Elias von der Königl. Eisenbahn-Direktion. Er war vor der Einrichtung der kleinen Direktion Direktor des Betriebsamtes in Katowice und soll die Besörderung eines jüngeren Collegen sich so zu Herzen genommen haben, daß er, ohnehin reizbar, Temperaments, Hand an sich legte.

Köln, 9. Jan. Die „Kölner Zeitung“ meldet: Sicherer Vernehmen nach hat der Kaiser eine anderweitige Organisation der Schütztruppen in den Kolonien in der Weise angeordnet, daß das Reichsmarineamt aus der Organisation endgültig ausscheidet und Truppe zu einer Art von Kolonial-Gendarmerie umgestaltet wird, so daß sie, abgesehen von der notwendigen, aber einfachen militärischen Organisation in allen sonstigen Beziehungen dem Gouvernement und weiterhin der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes unterstellt würde.

Diedenhofen, 9. Jan. Bei der heutigen Reichstagswahl im Wahlkreise Volchen-Diedenhofen wurden hier bis jetzt gezählt für Charton 239, für Schleicher 170, für Weiß 138 Stimmen. Die Bevölkerung an der Wahl ist schwach.

Mesz, 9. Jan. Bei der heutigen Reichstagswahl im Wahlkreise Mesz wurden in der Stadt Mesz bis 9 Uhr Abends gezählt: Binson 1849, Martin 1446, Bogenfelder 156 Stimmen.

Husum, 9. Jan. Die Dampfschiffsfahrten zwischen Hoyersele und Sylt sind von heute ab Ehes halber bis auf weiteres wieder eingestellt.

## Ausland.

### Österreich-Ungarn.

Budapest, 9. Jan. Im Abgeordnetenhaus brachte bei der Budgetberatung Ugron einen Beschlußantrag ein, nach welchem die Ausgleichsverhandlungen mit Österreich unterbrochen werden sollen, weil das Streben nach rascher Beendigung dieser Verhandlungen im einseitigen Interesse Österreichs liege. In Österreich herrsche kein konstitutionelles Regime. Graf Apponyi führte aus, daß er bezüglich der Ausgleichsverhandlungen mit Ugron nicht einer Meinung sei, doch wünsche auch er den Abbruch dieser Verhandlungen, weil er zur Regierung kein Vertrauen habe. Der Ministerpräsident Baron Batthyány erklärte, die Regierung erachte es als ihre Pflicht, die Ausgleichsverhandlungen fortzuführen, wie es im Gesetz vorgeschrieben sei. Er könne die Einwendungen Ugrons bezüglich der Verfassungsmöglichkeit der Regierung in Österreich nicht gelten lassen; die selbe sei der Verantwortlichkeit gegenüber dem Parlamente nicht enthoben.

### Italien.

Rom, 9. Jan. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah unter dem heutigen Datum: Nach den Aussagen dreier in Adigrat angelommener Kundschafter hätte König Menelik mit Toleai Manot Frieden geschlossen und wäre Sonnabend in Seelicot angekommen. Diese Nachricht soll durch einen Bericht des Kommandanten von Massale an General Baratieri vom 6. d. M. bestätigt worden sein. Wie andere aus der Gegend des Achang-See's angelommene Kundschafter melden, hätte König Menelik diese Gegend nicht passiert, und wäre die Ankündigung der Ankunft Meneliks nur ein Monat vor der Nas. Unter den Schoanern erfuhr sich das Gerücht vom Friedensschluß mit den Italienern; sollte der Frieden nicht geschlossen werden, würde Menelik zunächst Massale angreifen und sodann bis Konzen vorrücken. Den ersten Kundschaftern zufolge soll König Menelik im Lager von Seelicot Gefüße haben, und sollen seine Streitkräfte denen der Nas gleich sein. — In Adigrat treffen fortwährend Truppenverstärkungen ein. Die Lage in Massala ist unverändert.

### Frankreich.

Paris, 9. Jan. Der Vicomte Ulrich de Chir, Chefredakteur einer militärischen Zeitung, wurde Vormittags wegen Verdachts der Beihilfe an den Beirügern gegen den verstorbenen Moix Lebaudy verhaftet.

### Großbritannien.

London, 9. Jan. Der Staatssekretär für Colonien Chamberlain gab heute dem Gouverneur der Colonyen Sir H. Robinson nach Prætoria telegraphisch

den Auftrag, dem Præsidenten Krüger folgende Depeche zu übermitteln: „Ich habe von der Königin den Befehl erhalten, Ihnen mitzutheilen, Ihre Majestät hat mit Genugthuung erfahren, daß Sie entschädigt haben, die Gefangenen der Regierung der Königin zu übergeben. Diese Handlung wird Eurer Excellenz zur Ehre gereichen und wird beitragen zum Frieden für Süd-Afrika und zum harmonischen Zusammenwirken der englischen und holländischen Rasse, welches notwendig ist für die Entwicklung und das Gedanken in der Zukunft.“

Das „Neuer'sche Bureau“ meldet aus Prætoria unter dem 7. d. M.: Wie hier verlautet, wären die Behörden im Besitz von Dokumenten, aus welchen hervorgeht, daß die Wirren lediglich das Ergebnis eines Complots waren, welches den Zweck hatte, die Annexion der Republik herbeizuführen.

### Serbien.

Belgrad, 9. Jan. Die serbische Regierung hatte neuerdings eine sehr strenge Untersuchung des Gesundheitsstandes des Vorstiebels im ganzen Lande angeordnet, bei welcher keine Spur von Seuche konstatiert wurde. Durch authentische Daten wurde festgestellt, daß die unter serbischen Transporten in Steinbruch ausgebrochene Seuche in dem einen Falle 40 Tage, in dem anderen Falle 22 Tage nach Unterbringung der Transporte in den Steinbrucher Ställungen aufgetreten sei; ähnlich sei es auch bei den übrigen Fällen. Dies beweise, daß die serbischen Transporte gesund nach Steinbruch gekommen und dort ver sucht worden seien. Von Seiten Ungarns werde dies erst jetzt zu gegeben; es ergebe sich daraus, daß die Grenzsperrre unberechtigt sei.

### Spanien.

Madrid, 9. Jan. Der heute unter dem Vorsitz der Königin-Regentin stattgehabte Ministerrat beschloß, die von Martinez Campos nachgelachte Entlassung abzulehnen und die See- und Landstreitkräfte für Cuba zu verstärken.

### Holland.

Amsterdam, 9. Jan. Die holländisch-südostasiatische Vereinigung hat beschlossen, an die hervorragendsten Blätter des Auslandes eine an das englische Volk gerichtete Adresse zu senden; dieselbe ist von den Professoren der Amsterdamer Universität Gunning und Spruit unterzeichnet. Nach Ausdrücken des Unwils des niederländischen Volkes über den Einfall Jameson's in die südostasiatische Republik richtet die Adresse einen Appell an das englische Volk, die Autonomie einer schwächeren Nation zu achten, welche bewiesen habe, genug Kraft und festen Willen zu besitzen, um die Fragen im Innern zu regeln. Eine strenge Aufrechterhaltung des Rechtes und der Moral könne allein das erschütterte Vertrauen wiederherstellen und die Entwicklung Transvaals sichern.

### Amerika.

New-York, 9. Jan. Nach einer der „New-York World“ aus Carracas zugegangene Depeche erhielt die venezolanische Regierung die Nachricht, daß am Cuyunifluss Truppen mit Gewehren und Kanonen angelommen sind. Die Regierung werde wahrscheinlich gleichfalls Truppen nach dieser Gegend senden mit der Anweisung, sich besonn zu verhalten, jedoch jeden Einfall in venezolanisches Gebiet abzuwehren.

## Aus den Provinzen.

Danzig, 8. Jan. In Langfuhr starb am 5. d. M. die älteste Einwohnerin, die bis an ihr Lebensende hiesigen Gefüße ihre Erinnerungen mitzutheilen verstand. Sie war 1801 in Brunnhof, wo ihr Vater, Justizrat Kummer, eine Brauerei besaß, geboren und hat die Belagerung mit allen Schrecken erlebt. Aber der Brauereibezirk ihres Vaters war stets von den Machthabern geschützt worden. General Rapp, der französische Gouverneur von Danzig, hat mit ihr gesprochen und gescherzt, und unvergeßlich hat sich die Erstehlung derselben in ihre Erinnerung eingeprägt. Außerdem machte sie in ihrem Alter eine Ausfahrt durch den Ort, um die Neuerungen kennen zu lernen, Pferde- und Eisenbahnen zu sehen, mit denen sie nie gefahren, und vergleiche mit früher anzustellen. — Das am Heumarkt belegene Hotel Banslow ist von Herrn Kaufmann Otto Kunath aus Polen für den Preis von 123000 Ml. angekauft worden und geht am 1. Februar in die Hände des neuen Besitzers über.

Thorn, 8. Jan. Das Programm für die Festlichkeiten, welche die beiden hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter 21 und 61 aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr der Kampfzeit von Dijon begreifen werden, ist nunmehr festgestellt. Das 20. Regiment begeht den Tag am 21. Januar, das 61. am 23. Januar. Am 22. Januar ist Brigadeführer, d. h. gemeinschaftliche Feier beider Regimenter, die 1870/71 die 8. Brigade bildeten und jetzt zur 70. Brigade gehören. — In einem hiesigen Bankgeschäft wurde vor einigen Tagen ein Wertpapier von über 5000 Ml. gewechselt. Der Bankier legte das Wertpapier auf seinen Schreibtisch, und als er es nach einigen Minuten einschließen wollte, war es verschwunden und ist auch bis heute trotz der eifrigsten Recherchen nicht zum Vorschein gekommen.

Schweiz, 8. Jan. Im Hotel „Kaiserhof“ hatten sich zur Begehrung der Feier des Gedenktages der Kaiserproklamation eine Anzahl Herren aus der Stadt, die Innungsmaster und die Vorstände einzelner Vereine versammelt. Wie verlautet, soll die Feier in einem im genannten Hotel abzuhaltenen Commerz mit Concert bestehen. Zur Deckung der Unkosten soll die Theilnehmern erhoben werden.

Marienwerder, 10. Jan. (Telegramm.) Der Ober-Bundesgerichtspräsident Korsch ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Graudenz, 9. Jan. Die Einnahmen der Marienburg-Mlawka Eisenbahn haben im Monat Dezember 177000 Ml. betragen, 22000 Ml. weniger als im Dezember 1894. Die Jahres-Einnahme für 1895 betrug 2037500 Ml. 44100 Ml. weniger als 1894.

\*\* Neuenburg, 9. Jan. In der gefestigten Stadtverordnetenförmung fand die Einführung der neu gewählten Stadtverordneten Herren Kettner Rose, Mühlensießer Demmler sen., Schlossermeister Kure und Malermieister Voruchi, statt. In das Bureau wurden gewählt die Herren: Rechtsanwalt Bau und Maurermeister Bau zum Vorsteher bzw. Stellvertreter, Dampfschiffsbesitzer Mierau und Kaufmann Maschitz zum Schriftstücker bzw. Stellvertreter. — Dem Stadtämter Herrn Lenz wurde Ernährung für die Rechnung pro 1894/95, welche einen Bestand von 5518,74 Ml. aufweist, ertheilt. Sodann wurde die Anstellung der Nachwächter Wislowski und Thysenst auf Lebenszeit ohne Pension genehmigt. — Der Antrag des Comites für die Gewerbeausstellung in Graudenz zur Bezeichnung von 300 Ml. zum Garantiefonds wurde einstimmig abgelehnt. — Nach Mitteilung des Magistratsdirektors, Herrn Bürgermeister

Holz, betrug das Ergebnis der letzten Volkszählung für unsere Stadt 5061 Einwohner, davon sind 2518 männlich, 2546 weiblich. 1885 wurden 4921 Einwohner gezählt, 1890 dagegen 4808. Nach der letzten Zählung hat also Neuenburg 256 Einwohner mehr als 1890.

Aus dem Kreise Ronitz, 7. Jan. Am 3. d. M. starb der Lehrer v. W. in Schönfeld nach langem Krankenlager. Nachdem die Kinder in S. seit den Sommerferien ohne Unterricht geblieben waren, wird ihnen nunmehr auf behördliche Anordnung durch einen benachbarten Lehrer einige Male in der Woche Unterricht erteilt.

(?) Christburg, 9. Jan. Im Jahre 1891 hat der Lehrer Kryn aus Moralinen in der Forstgrafschaft unberechtigt gejagt und wurde vom Revierförster dabei betroffen. Aus welchen Gründen dieses Vergehen erst jetzt zur Anzeige gelangte, ist hier nicht bekannt. Kryn hatte sich in der heutigen Schöffen-Sitzung wegen dieser Jagd zu verantworten, und wurde schließlich sehr milde mit 100 Ml. bestraft, mit 20 Tagen Gefängnis bestraft. — Der hiesige evangelische Kirchenchor, welcher seit über 1 Jahr fast ausgeruht hat, hat sich gestern wieder neu konstituiert. Die unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Hohenstein tagende Versammlung, welche von über 40 Herren und Damen besucht war, beschloß einmütig, von nun ab jeden Mittwoch die Gottesdienste wieder regelmäßig aufzunehmen. Dirigent ist Herr Cantor Patsche. Zu Beifäßen wurden die Herren Dyk, Zimbel und Rathsmann nebst dem Fräulein Pötzl und Fr. Tiebie gewählt.

Ar. Pr. Holland, 7. Jan. Der Einwohner Pöhl aus Schloben kam Abends von der Arbeit beim Pfarrer Weber aus Villau in sein Predigtamt an unserer Marienkirche trifft am 12. d. M. Herr Generalsuperintendent Dr. Döblin aus Danzig hier ein. Der selbe wird am Abende des selben Tages im „Evangelischen Hülfssverein“ einen Vortrag über „Bestände im kirchlichen Leben Berlins“ halten.

Kreis Heilßberg, 8. Jan. In der Ortschaft Raumau und theilweise in einzelnen umliegenden Dörfern sind Erkrankungen der Kinder an Masern vorgekommen. Die Schule zu Reimerswalde ist bereits geschlossen, da zahlreiche Kinder krank darunter liegen. Bischofsburg, 8. Jan. Vorgestern in der Nacht hat der Mauer-Schäfer von hier, ein allgemein bekannter Langfinger, in Rothlieb eine Ziege gestohlen und dieselbe gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet. Er wurde aber dabei betroffen, gebunden und dermaßen mit Stöcken bearbeitet, daß nach seiner Überführung in das hiesige Gefängnis gleich der Arzt geholt werden mußte.

Ragnit, 7. Jan. Vorgestern früh wurde der Geschäftsmann St. von hier tot in seinem Bett vorgefunden. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Vergrößerung durch Röhrchen fest; Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos, obgleich der Körper noch Wärme enthielt. Bei der Untersuchung des Osens wurde festgestellt, daß die Osenklappe vorzeitig geschlossen worden war.

Sittichmen, 8. Jan. Eine große Aufregung verursachte gestern Vormittag 11 Uhr ein plötzlich in dem Bureau des hiesigen Gemeindevorsteher erfolgter Todesfall. Um die erwähnte Zeit öffnete sich nämlich die Thür des Amtes, ein Mann trat ein und brach, ohne ein Wort gesprochen zu haben, kraftlos zusammen. Der schnell herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod konstatiren. Ein Herzschlag hatte dem Manne, wie es sich später herausstellte, einem 61-jährigen Eigentümer und Waldarbeiter aus Pragin mit Namen Konstabel, ein jähes Ende bereitet. Die Geltendmachung seiner Ansprüche auf Erhebung der Invalidenrente hatte ihn zum Gemeindevorsteher geführt. Den Schreiber der Gemeinde und Familie, von denen sich der Vater noch vor kaum zwei Stunden ganz wohl und munter verabschiedete, kann man sich beim Nachhören der Leiche denken.

Königsberg, 9. Jan. Unserer Criminalpolizei ist es gelungen, die Diebin der beiden Sparkassenbücher (im Betrage von 600 Ml. und 1350 Ml.) in einer auf der Oberlaa wohnhaften Schmiedegesellin ausfindig zu machen. Von den Büchern sind 180 Ml. abgezogen und dieselben dann von der Diebin verbrannt worden.

## Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegenommen und angemessen honoriert.

Elbing, 10. Januar 1896.

Muthmaschische Witterung für Sonnabend den 11. November: Kälter, veränderlich, aufwirrende Winde, stark a. d. Küsten.

Bremischer Regattaverband. Wie wir bereits in unserer Nummer vom 29. Dezember v. J. mittheilen konnten, tagt am kommenden Sonntag den 12. d. M. Nachmittags 3 Uhr in der Bürgerressource hierher der Verbandstag des Bremischen Regatta-Verbandes, zu welchem die Mitglieder der hiesigen Ruderclubs sehr willkommen sind. — Stimmberichtigt sind die in den Ausschüssen gewählten Vertreter der hiesigen Duderclubs, Duder, Königsberger und Elster Ruderclubs und werden diese Herren die Neuwahl des Verbands-Ausschusses auf 2 Jahre vornehmen, sowie ferner die Regatta-Termine pro 1896 festsetzen.

Der Naturheilverein hält gestern Abend seine erste Versammlung im neuen Jahre ab, welche recht zahlreich besucht war. Der Vorsteher begrüßte die Anwesenden und wünschte ihnen für den Verlauf dieses Jahres vor allen Dingen das, was die ganze Menschheit, ob arm oder reich, als das höchste Gut schätzt, nämlich eine gute und andauernde Gesundheit. Darauf ergriff Herr Schöler-Berlin das Wort zu seinem Vortrage über die „leitenden Ideen der Naturheilmethode.“ Der Vortragende führte im Laufe seines Vortrages aus, wie schon in der grauen Vorzeit die Menschen sich mit der Behandlung und Heilung von Krankheiten beschäftigten. Vor ungefähr 2000 Jahren war es der berühmte Griechische Hippokrates, welcher durch Ablohnung von Kräutern und Salben die vorliegenden Krankheiten zu lindern oder heilen versuchte. Im weiteren Verlaufe der Jahrhunderte verbesserte sich die Arzneifunde; doch war zu jener Zeit der Grundzustand vorherrschend, je größer die Menge des Medikaments, desto wirksamer müßte dieses sein, welche Ansicht öfter zu den größten Missgriffen führte. Diese Anschaufungen trat endlich Hanemann, der Schöpfer der Homöopathie, mit der Begründung entgegen, daß es weniger auf die Menge, wie auf die zweckmäßige Anwendung des Medikaments ankomme. Späterhin trat Brieskow mit der Behauptung auf, daß auch Wasser allein in zweckmäßiger Weise in Form von Umschlägen und Bädern und dergleichen angewendet, gesundheitsfördernd wirken müsse. Dieses waren die ersten Anregungen zur Naturheilmethode, welche folgende Grundsätze ver-

sagte: 1) Der menschliche Körper ist so zweckmäßig eingerichtet, daß er eine etwaige Erkrankung höchstens zu heilen bestrebt ist; 2) In Folge dessen besteht der Körper einer zweckmäßigen Nahrung, und zwar nur solche Nahrungsmittel, welche die Stoffe zur Bildung des Bluts, der Knochen und des Bindegewebes enthalten. 3) Ist eine Erkrankung eingetreten, so zeigt der menschliche Organismus das Bestreben, die beständigen Organismustoffe aus dem Körper zu entfernen. Die Naturheilmethode verfolgt die Ausführung und Verstärkung aller dieser Grundsätze. Im weiteren Verlauf seines Vortrages führt Herr Schöler noch einige Einzelfälle an und beleuchtet an der Hand desselben den Nutzen der Naturheilmethode. Nach dem beßrlich aufgenommenen Vortrage theilte der Herr Vorsitzende noch mit, daß in 14 Tagen die Generalversammlung des Vereins stattfinde und Herr Schöler gern bereit sei, etwaige persönliche Wünsche betreffs besonderer Themen in späteren Vorträgen nachzuladen.

Der westpreußische Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure hält vorgestern in Danzig seine erste Sitzung in diesem Jahre ab. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen und der Wahl einer Commission zur Beratung über die Frage der Unterrichtsdauer an den Werkmeisterschulen berichtete Herr Oberingentleur Münster in eingehender Weise über die in der letzten Zeit vielfach erwäh

Monsehr aus Herbsdorf schoss in der Nacht vom 7. zum 8. September zwischen die auf dem Thienestraß sich aufhaltenden Enten seiner Nachbarn, angeblich, weil ihn das Geschütz derselben störte. Wegen Sachbeschädigung traf ihn eine Strafe von 6 Ml. oder 2 Tagen Gefängnis. — Dem Bureaugehilfen Max Kalmowski ist von der Polizeiwerbung ein Strafbefehl über 6 Ml. oder 2 Tagen Haft zugesetzt, weil er in einer Nacht ruhestörende Lärm erregt hat; ebenso dem Handlungsgehilfen Heinrich Orlowski, der in der Bürgerstraße einen anderen Handlungsgehilfen vom Bürgersteig gestossen haben soll. Beide Strafbefehle wurden aufgehoben und auf Freisprechung erkannt. — Der Bureaugehilfe August Brock aus Danzig, der früher hier bei dem Friseur Siebert in Stellung war, hat demselben 2 Taschenkämme und 2 Zahnlöcher entwendet, wosür er zu 2 Tagen Gefängnis verurtheilt wurde.

Vom Fischerei-Haß. Die Fischerei ist gegenwärtig sehr lohnend. Ein Fischer aus Preußen hat am Dienstag mit einem Garn schöne Fische im Werbe von ungefähr 1000 Ml. (darunter einen Karpfen von etwa 30 Pfund) gefangen. Die Fische gingen nach Königsberg und Elbing.

Eisverhältnisse an den Küsten am 9. Jan. Memel: Von der Donngemündung bis nach See elstrel. — Pillau: Seetief elstrel, Hafenschiffahrt geschlossen. — Neufahrwasser: Einfahrt elstrel, Danzig mit Eisbrecherlinie erreichbar. — Swinemünde: See und Fahrwasser elstrel, Hafeneis in Bewegung, schwierig mit Eisbrecher zu passiren. — Wittow-Poßhaus: Nordfahrrinne elstrel, südlich noch Eis. — Barthöft: Starke Eisgang. — Warnemünde: Ober-Warnow elstrel, sonst Fahrrinne für Dampfer passierbar. — Wismar: Fahrrinne offen, wenig Treibis. — Travemünde: Fjord elstrel. — Schleimünde: Ober-Schleit Fahrrinne für Dampfer, sonst elstrel. — Warenfond: Haderleben Fahrrinne für Dampfer. Fjord elstrel.

### Stadttheater.

Elbing, 10. Januar.

Der Versuch der Direktion, uns mit der gefürgten Aufführung des "Wilhelm Tell" wieder eine Klassiker-Vorstellung vorzuführen, war leider durch einen nur sehr schwachen Beifall belohnt worden. Es war dieses umso mehr zu bedauern, als die Aufführung im Großen und Ganzen wohl gelungen war. Der Darsteller der Titelrolle, Herr Godek, verdient für seine Leistung alle Anerkennung; in keiner andern Rolle hat sich derselbe bisher in solchem Grade vorbehalt gezeigt, wie in der des Tell. Wohl hatte das Spiel noch einige kleine Mängel, mittlich sowohl, wie declamatorisch, aufzuweisen — beispielweise war der große Monolog im vierten Akt mitunter zu schnell und dadurch undeutlich und nicht ausdrucksstark genug wiedergegeben — doch ließen die vielen Vorteile seines natürlichen und lebensvollen Spiels über diese kleinen Mängel gern hinwegsehen. Sehr hübsch war die Scene, in welcher sich Tell mit seinem Sohne Walter unterhielt, ehe er an dem Hute vorüberging. Der Werner Stauffacher des Herrn Fischa war gleichfalls eine gute Leistung. War bei dem ersten Auftreten auch das zu große Pathos und das übermäßige Betonen der einzelnen Worte unumstößlich, so fand sich Herr Fischa doch bald besser in seine Rolle hinein und gefiel er namentlich in der Rüttl-Szene und in der Sterbe-Szene recht gut. Der Melchthal des Herrn Messert und der Baumgarten des Herrn Weichert waren ebenfalls sehr anerlennenswerte Leistungen und auch an dem Geßler des Herrn Nöber fanden wir nichts zu tadeln. Bei dem Aufführung des Herrn Deconomo war die Maske zwar vorzüglich und auch die Sterbescene so ziemlich gelungen — beim ersten Auftreten indessen wirkten die langgezogenen, tremolrenden Jammerlaute, in denen Herr Deconomo sich verständlich machen ließ, nur abstoßend. Es ist nicht zu verbergen, daß Herr D. seine Rollen recht wohl durchdacht, leider aber hat die declamatorische Wiedergabe große Mängel. Das unangenehmste Organ besitzt jedenfalls Herr Ellwin — es hört dasselbe sich stets so an, als spräche Herr E. mit vollen, lauernden Böcken. War sein Walter Fürst schon nicht sehr sympathisch, so hätte die Regie es mindestens vermeiden müssen, ihm obendrein eine Doppelrolle noch zu ertheilen: Sein Johannes Paracida war die reine Würgearbeit. Die übrigen kleineren Rollen waren ganz gut befehlt. Fräulein Richard eignete sich vorzüglich für die Rolle der Bertha und Fr. Strauß gab die Hedwig eben so gut, wie Fr. Darmer die Armgard wieder. Den Trägern der kleineren Rollen möchten wir empfehlen, ihre Rollen etwas besser zu erlernen, um keine Störung in dem sonst treffsicheren Ensemble hervorzurufen.

### Bemischtes.

Karambolmatch auf 24,000 Points. Am Montag Abend begann im Berliner Equitablepalast ein Turnier Kerkau-Boerz von dieser bisher noch nicht dagewesenen Höhe vor ausverkauftem Hause. Nach 1½ Stunden wurde der Match mit folgendem Stande abgebrochen: Boerz (16,000 vorerhalten) 16,091, Kerkau 1468.

Stierkämpfe zu Madrid — ist der neueste Auswuchs des Radspors. Ein Picador, augleich sonst gemarterter Radfahrer, nahm es kürzlich in Malaga in der Arena mit dem Stier auf, der jedoch keinen Spaß verstand und den armen Stahlrohrkrieger, ehe dieser noch hinter die schüchtere Planke rettirenen konnte, samt seinem Rad ersäfte und in die Luft warf. Der Velo-Picador kam mit dem Schreden davon, denn der Stier machte sich lediglich mit dem Rad zu schaffen und zerstampfte es in eine formlose Masse.

Der angebliche Mörder der im Thiergarten Wende, Drahtzieher Goldbach, hat, nachdem er von ersten Vernehmung erklart, daß an seiner Selbstbeschuldigung kein wahres Wort sei; er habe gern noch zu kommen, wenn er sich eines Verbrechens bezichtige.

Kuriosum. Kürzlich ist das folgende Interat veröffentlicht worden: "Die Schauspielerin Frau Anna Alta wird um Angabe ihrer Adresse erucht. Leopold Uster, Theaterdirektor, Hammerstein, 1. Westpreußen." — Ein Bübchenleiter, der seine Gattin mittels Annonce sucht — das ist doch gewiß "Jahrhunderts Ende!"

Die Briefmarken-Sammlung des Grafen Primoli. Man schreibt aus Paris: Die verhüttete Markensammlung des Grafen Primoli, eines Neffen der Prinzessin Mathilde Bonaparte, ist soeben an Herrn Victor Robert für 150.000 Francs verkauft worden. Die Sammlung, welche bereits vom Vater des Grafen angelegt wurde, ist deshalb bemerkenswerth, weil sie nur ungestempelte Marken enthält. Eine der Marken,

die des Fürstenthums Moldau, ist auf 8000 Francs geschätz, zwei andere der Ins. Réunion auf 5000 und die überaus seltene 3 Bre - Marke von Toscana auf 3000 Francs.

Ein Geld von Dijon ist dieser Tage in Berlin verstorben: der seit Jahren in Freienwalde lebende Major o. D. Weise. Den Franzosen ist bekanntlich während des Krieges von 1870/71 nur eine einzige Fahne in die Hände gefallen, die des 2. Bataillons vom 61. Infanterie-Regiment, welche von den Franzosen bei Dijon unter einem Haufen Gefallener aufgefunden wurde. Niccolotti Garibaldi, der Führer auf feindlicher Seite, war hochberig genug, die heldenmütig vertheidigte Fahne dem General v. Kettler wieder zu zuliefern. Der letzte Offizier, der die Fahne vor ihrer Auflösung trug, war der damalige Premierleutnant Weise, welcher an Armen und Händen durch mehr als 20 Schüsse schwer verwundet wurde.

Vahnportier und Orgelspieler. Man schreibt dir "S. 3." aus Großenbringen: Ein niedliches Vortrommels, das sich zum Schluss des vergangenen Jahres in unserer Kirche ereignete, wird gegenwärtig hier herzlich belacht. Der Portier unserer Station ist zugleich ein sehr guter Orgelspieler und vertritt als solcher zeitweise den Herrn Kantor in der Kirche. Dies war auch vor einigen Tagen der Fall. In Folge der großen Anstrengung während der Weihnachtsfeiertage schien unser Portier aber etwas ermüdet gewesen zu sein, so daß er wohl oder übel an gewohnter Stätte Gott Morpheus seinen Tribut zollen mußte. Als er zum Schluss nochmals seines Amtes wachten sollte, legte man ihn durch eine leise Verübung davon in Kenntnis. In diesem Moment mag der pflichtstreife Beamte aber etwas lebhaft von seinem alltäglichen Beruf geträumt haben, denn plötzlich unterbrach der an dieser Stelle sonst nicht übliche Ruf der feierlichen Stille: "Schnellzug in der Richtung nach . . . im zweiten Giebel einsteigen!"

Ein eigenartiges Abenteuer, das man einem Hinterkappernroman entnommen glauben könnte, wird aus Dänischen gemeldet. Der dortige Weinhändler Catrice, der häufig nach Belgien reist und zu diesem Zwecke einen leichten Wagen hat, kehrte vor einigen Tagen mit bedeutenden Summen, die er in Belgien einkassiert hatte, aus Turnes zurück. Er war kaum über die Grenze gekommen, als an einem Kreuzwege ein altes, von der Last der Jahre gekrümmtes Weib, das in einen weiten Kapuzenmantel gehüllt war, ihm entgegen trat und ihn mit zitternder Stimme bat, sie auf seinem Wagen mitzunehmen. Catrice gewährte die Bitte der alten Frau, die ihm zuerst einen schweren Korb reichte, den er im Wagen unterbrachte, worauf er ihr, die fortwährend jammerte und ächzte, beim Aufsetzen behilflich zu sein suchte. Ueberrascht und erschrocken fuhr er zurück: die Hand, die ihm entgegen gestreckt wurde, war breit, rauh und schwielig. Er hob mit einem Ruck die Kapuze in die Höhe, die das Gesicht der Alten verbüllte und sah zu seinem Entzücken das härtige Gesicht eines kraftstrotzenden Mannes. Er verlor aber angesichts der drohenden Gefahr nicht seine Kaltblütigkeit, sondern gab dem Räuber einen so heftigen Zugtritt ins Gesicht, daß derselbe auf die Böschung des Weges gesleudert wurde. Dann peitschte er auf sein Pferd ein und fuhr im rasenden Galopp davon. Nachdem er eine genügend große Strecke zurückgelegt, untersuchte er den Korb, der ihm in den Wagen gezeichnet worden war, und fand in demselben einen geladenen Revolver, einen Dolch, eine Axt und einen schweren Hammer. Die Waffen lieferde er der Gardermerie ab, die sich sofort auf die Suche nach dem gesuchten Wegelagerer machte, in dem der Weinhandler einen ehemaligen Fuhrmann zu erkennen glaubte.

Für die Volksdichterin Johanna Ambrösius in Ostpreußen wurde im Mai v. J. durch Amisroth Thoma-Westend eine Sammlung ins Leben gerufen, durch die der Betrag von 2421 Ml. erzielt wurde. Das fürzlich für die Dichterin veranstaltete Concert in der neuen Kirche zu Berlin hat einen Reinertrag von 5000 Ml. erbracht, so daß aus beiden Veranstaltungen ein Gesamtbetrag von 7421 Ml. zur Verfügung steht. Von der ursprünglichen Absicht, für dieses Geld der kranken Dichterin an Stelle ihrer bauflälligen Hütte ein neues, zwar beschledenes, aber solides und gehendes Haus zu bauen, ist auf Bitte derselben Abstand genommen worden. Der größte Theil des Geldes wird vielmehr dem Wunsche der Dichterin entsprechend, zinsbringend angelegt werden.

Unter sozialistischer Verwaltung steht die große belgische Industriestadt Seraing bei Lüttich in folger der neuen Gemeindewahlen. Alle Schöffen, d. h. besoldete Stadträthe, sind gesinnungstümliche Sozialisten. Der Sozialist Errard leitet die öffentlichen Arbeiten. Die städtischen Unterbeamten, Arbeiter u. s. w. trugen bisher einfache dunkelblaue Mützen mit dem Stadtwapen. Jetzt erhalten sie auf Städtosten prächtige rote Mützen!

Bellinzona, 9. Jan. Nach einer Meldung aus Brissago verlautet dafelbst gerüchtweise, daß bei heftigem Sturm in der vergangenen Nacht der auf dem Lago Maggiore dientstende italienische Zollkreuzer somit seiner Bemannung untergegangen sei. Der Dampfschiffes explodierte in der Nähe von Lutino. Die Besatzung von 12 Mann ist ertrunken.

Die größte Aktiengesellschaft. Nach "Pearson's Magazine" ist eine englische Eisenbahn-gesellschaft, die "London and North Western Railway Co.", die größte Aktiengesellschaft der Welt. Diese Gesellschaft besitzt das riesige Capital von 119 Mill. Pf. Sterl. d. h. rund 2400 Mill. Ml. und ihre Einnahmen betragen durchschnittlich 1300 Pf. Sterl. (26 000 Ml.) in der Stunde. Sie besitzt 2300 Vocomotiven, welche jährlich einen Weg von 41 Mill. englischen Meilen zurücklegen. Die Gesellschaft hat ein Heer von mehr als 60 000 Angestellten in ihrem Dienste und befördert durchschnittlich jeden Tag 156 000 Passagiere. Sie stellt ihr Betriebsmaterial selbst in eigenen Werkstätten her. Allein für die Unterhaltung der Dämme und Geleise zahlt sie täglich 25 000 Pf. Sterling, die Ausbesserung der Brücken und Brücken kostet jährlich 140 000 Pf. Sterling. Maurer- und Anstreicherarbeiter 100 000 Pf. Sterling. Endlich entrichtet sie an den Staat monatlich ungefähr 26 000 Pf. Sterling.

Ein ungeheuerliches Vermögen, an die fabelhaften Reichthümer Monte Christios erinnernd, erwartet die in Amerika wohnhaften Nachkommen Antoine de Graffes, des Angehörigen einer französischen Grafenfamilie. Einer der Erben, Daniel de Graffe ist am 15. Dezember in Bathgate ermittelt worden. Der Nachlass besteht, so wird behauptet, in Grundstücken im Werthe von 54 Millionen Dollars, welche Summe seit dem Jahre 1788 zu vier p. C. verzinst wurde, so daß gegenwärtig der Gesamtbetrag durch Zins und Zinseszins auf eine enorme Höhe angewachsen ist. Vorher Advoleten haben seit Jahren nach den Erben gesucht. Die erste Nachricht von dem Nachlass gelangte

vor kurzem durch eine Zeitung nach Amerika. Frau John Samson in Bathgate, die aus dem gräflichen Hause stammt, benachrichtigte Daniel de Graffe in Bathgate, und derselbe wird seine Ansprüche geltend machen. Er ist bei der "Suffolk Water Company" als Maschinist angestellt und hat eine aus Frau und fünf erwachsenen Kindern bestehende Familie. Daniel de Graffe erklärt, daß er ein Enkel Antoine de Graffes sei, der sein Vaterland verließ und sich der englischen Armee anschloß. Er kämpfte unter Wellington in der Schlacht von Waterloo und kam später nach Amerika. Der Bruder Antoine war ein Freund Wellingtons und socht in der Revolution lehrte er nach Paris zurück und starb dabei ohne direkte Erben, so daß der Nachlass den Kindern eines Bruders zufällt.

### Telegramme.

Breslau, 10. Jan. Der Bezirksausschuss verhandelte gestern in der Sache Schallmann wider die Breslauer Stadtgemeinde auf Aufhebung der neuen Kanalgebühren oder doch wenigstens Ermäßigung der Beitragsspitzen der Hausbesitzer. Schallmann wurde mit seiner Klage abgewiesen.

Mannheim, 10. Jan. Die hiesige demokratische Partei lehnt die Theilnahme an der von dem Stadtrath für den 18. Januar in Aussicht genommenen Nationalfeier ab, da bei derselben ein Trinkspruch auf Bismarck vorgeschenkt sei.

Diedenhofen, 10. Jan. Bisher erhielten Charton 2206, Schleicher 1015 Stimmen. Charton's Wahl scheint gesichert.

Elberfeld, 10. Jan. In dem Lagerraum der Verlagsbuchhandlung und Druckerei von Martini und Grüttewien ist ein bedeutender Brand ausgebrochen. Der Schaden ist ungeheuer.

Elberfeld, 10. Jan. Die Strafammer verurteilte den Arzt Dr. Bauffs von Barmen wegen thätlicher Beleidigung einer Patientin zu 3 Monaten Gefängnis.

Wien, 10. Jan. Der Verein der deutschen Offiziere und der deutsche Reichsverein "Niederwald" werden am 18. Januar eine Festlichkeit veranstalten.

Hom, 10. Jan. Stefani Meldung aus Massauah: General Baratterl teilte in einem Brief dem Commandeur von Malakal unter dem 7. mit: Heute

früher gingen von Celgot feindliche Colonnen heran und entwickelten sich südlich von den Forts. Seitwärts von Celgot defilierten Heeresabteilungen. Um 7½ Uhr zogen sich unsre südwärtigen Vorposten nach Sprengung der äußeren Festungswehr nach einem verstärkten Angriff zurück. Mittags wurde der Angriff lebhafter, das ganze Lager Menelik enthielt sich. Zur Nacht wurde der Angriff ganz eingestellt und zog sich der Feind, der große Verluste erlitten, zurück. Zwei weitere Batterien trafen von Adigrat ein.

Hom, 10. Jan. Stefani veröffentlicht eine Depesche von General Baratterl, welche meldet, daß die Schoner am 7. Januar bei Malakal angegriffen hätten, aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurden.

Hom, 10. Jan. Die "Italia militare" schreibt: Es sei anzunehmen, daß Bestimmungen zur Entsendung von weiteren 5 Bataillonen zur Verstärkung nach Massauah getroffen seien.

Hom, 10. Jan. Der Itala militare aufzugehen wird General Baratterl heute in Adigrat über 15 000 Mann und 28 Feldgeschütze verfügen. Außerdem sind 5000 Mann von Massauah nach Adigrat unterwegs. Die Regierung bereitet weitere Truppensendungen vor.

Trani, 10. Jan. Der Antrag des Generalstaatsanwalts spricht sich für die Auslieferung Hammersteins aus. Wahrscheinlich wird die Anklagekammer sich morgen hierzu in einem Bericht äußern.

London, 10. Jan. Neutermeldung aus Thera: Nach aus Herbeidshan eingegangenen Nachrichten sind in Schalhal nördlich von Manchurien zwei heftige Erdbeben beobachtet worden. Das erste in der Nacht zum 2. Januar zerstörte das große Dorf Banjabon vollständig, andere Dörfer teilweise. 300 Personen sind umgekommen. Das zweite in der Frühe des 5. Januar wurde in einer Ausdehnung von über 100 Meilen wahrgenommen. Die kleine Stadt Göt mit 100 Häusern wurde vollständig zerstört und viele Dörfer beschädigt. In Göt allein wurden 800 Personen getötet. Eine große Menge Hindernisse und Schäden ist umgekommen.

London, 10. Jan. Einer Neutermeldung aus Prætoria vom 9. zufolge erregt bei der Regierung die lässige Art und Weise, mit welcher die Bevölkerung des Randdistrikts der Aufforderung, die Waffen auszuliefern, nachkommt, Misbilligung. Erst 2000 von 30.000 Einwohnern haben ihre Waffen abgeliefert. Gestern erging daher eine Bekanntmachung an die Bevölkerung des Randdistrikts, dieselbe auffordernd, ihre Waffen bis heute Nachmittag 5 Uhr einzuliefern, sonst würde nach dem Gesetz gegen sie vorgegangen werden. Die Gehorsamen sollten Verzelung erhalten, die Rädelsführer aber die Strenge fühlen.

London, 10. Jan. Nach einem amtlichen Telegramm Robinsons an Chamberlain telegraphirte der Verwalter des Matabele-Landes gestern, daß die Gerüchte über feindliche Bewegungen in Nodestan gegen Transvaal vollständig unbegründet seien. — Das Reuter-bureau erklärt die Meldung der "World" aus New-York von Corralas, wonach Venezuela im Revolutionszuge stand, für unbegründet.

London, 10. Jan. Aus Melbourne meldet die "Times" daß Erwachsen einer starken antideutschen Strömung. So wurde im Theater das Spielen der "Wacht am Rhein" inhibirt.

London, 10. Jan. Nach einer Times-Meldung aus Johannesburg vom 7. d. Mts. zufolge hat die Transvaal Regierung 15.000 Pfund zur Befriedung der Noth angewiesen.

Kopenhagen, 10. Jan. In Hostreisen wird davon gesprochen, daß das Königspaar beabsichtige, die russische Kaiserin-Wittwe an der Riviera zu besuchen. Das Barenpaar werde die dänische Königsfamilie im nächsten Herbst besuchen. Doch glaubt man, daß diese Nachrichten noch der Bestätigung bedürfen.

Madrid, 10. Jan. Die Infusen stecken 30 Häuser in Rocca, Provinz Matanzas auf der Insel Cuba in Brand. Ein Bataillon Marininfanterie griff die Aufständischen an und schlug sie in die Flucht. 5 Mill. Silber und 1 Mill. Gold werden morgen nach Cuba gesandt.

Antwerpen, 10. Jan. Das hiesige Transvaal-Comitee fordert in einer Adresse den Transvaalstaat zu einem Offensiv- und Defensiv-Bündnis mit dem Orange-Freistaat, sowie mit allen Stammesgenossen gegen England auf.

New-York, 10. Jan. Die "World" meldet aus Corralas, daß sich zahlreiche Bewaffnete nach der Grenze begeben. Die revolutionäre Bewegung in Venezuela nimmt zu.

New-York, 10. Jan. Die hiesigen Blätter nehmen England gegenüber eine unfreundliche Haltung an. So spricht die "Mail and Express" England das Recht ab, an dem Verhalten Deutschlands Anstoß zu nehmen.

Yokohama, 10. Jan. Nach Formosa sind bedeutende Verschüttungen abgesandt worden.

### Telegraphische Vorberichte.

Berlin, 10. Jan. 2 Uhr 20 Min. Nach.

Börse:	Cours vom</
--------	-------------

## Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Sonntage nach Epiphanias.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.

Borm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Tiez.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Borm. 10 Uhr: Einführung des Herrn Pfarrer Weber durch Herrn Superintendenten Schleiferdecker.

Eintritts-Predigt des Herrn Pfarrer Weber.

Gesang des Elbinger Kirchenchores.

Große Doxologie von Bortnianski.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Böhm.

Heil. Geist-Kirche.

Borm. 10 Uhr: Kein Gottesdienst.

Neustadt. ev. Pfarrkirche zu Heil.

Drei-Königen.

Borm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Borm. 9½ Uhr: Beichte.

Borm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Nieses.

Abends 6 Uhr: Versammlung von

stirnirter Töchter. Herr Pfarrer Rahn.

St. Annen-Kirche.

Borm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Selske.

Borm. 9½ Uhr: Beichte.

Borm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

Heil. Leichnam-Kirche.

Borm. 10 Uhr: Herr Prediger Schüpe.

Borm. 9½ Uhr: Beichte.

Borm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

St. Paulus-Kirche.

Borm. 10 Uhr: Herr Prediger Böltcher.

Reformierte Kirche.

Borm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Nach der Predigt: Communion.

Sonnabend, den 11. Januar, Nachm. 2 Uhr:

Vorbereitung

zur heiligen Communion.

Mennoniten-Gemeinde.

Borm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evang. Gottesdienst

in der Baptisten-Gemeinde.

Borm. 9½, Nachm. 4½ Uhr:

Herr Prediger Hinrichs.

Künglings-Verein: 8—4 Uhr.

Donnerstag, Abends 8 Uhr:

Herr Prediger Horn.

Sonnabend, den 11. d. M., Abends 8 Uhr:

Gebeite für Familien und Schulen.

Herr Prediger Hinrichs.

Elbinger Standesamt.

Vom 10. Januar 1896.

Geburten: Landbriefträger Friedrich

Kühter T., Fabrikarbeiter Andreas Bell-

gardt T., Schmied Friedr. Wihl, Red-

mann T., Barbier Ernst Dautert S.

Hutmacher Friedrich Grunow S., Fleischer

August Kloß S., Tischler Gustav Rohr T.

Sterbefälle: Altersrentenempfänger

Friedrich Hoffmann 74 J. Zimmer-

gesellenfrau Dorothea Böhnert, geb.

Regenbrecht, 75 J. Händler Carl Müntel

76 J.

Auswärtige

Familienanzeigen.

Geftorben: Herr Schiffscapitän Carl

Nasch-Neufahrwasser. — Herr Emil

Richard Rosalomsky-Danzig. — Herr

Polizei-Sekretär Hermann Seiler-

Thorn. — Berw. Frau Pfarrer

Johanna Richter, geb. Baabel-Rehden.

— Herr Professor Hermann von

Behr-Königsberg. — Hauptlehrer

a. D. Herr Carl Gertig-Bromberg.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher

Theilnahme an unserm Schmerz über

den Verlust unserer lieben Tochter,

Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth du Bois, sagen wir

allen Freunden und Bekannten unsern

innigsten, tiefgefühlten Dank.

Elbing, den 9. Januar 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lehrerverein.

Sonntag, den 12. Januar,

im Saale des „Goldenen Löwen“:

Pestalozzifeier.

Anfang: 8 Uhr.

Lehrerinnen-Verein.

Stiftungsfest d. 17. Januar, 7 Uhr.

Anmeldungen bei Fr. K. Gehrt bis

Dienstag Abend.

Ortsverein der Fischler zu Elbing.

Veranstaltung:

Sonnabend, den 11. Januar 1896,

Abends 8 Uhr,

im Gewerbehause.

NB. Den 8. Februar 1896: Großer

Maskenball im Gewerbehause.

Der Vorstand.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend,

versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das

Pfund in Postkoffis von 9 Pfund an

zollfrei.

Ferd. Rahmstorff,

Ottenien bei Hamburg.

Stellensuchende jeden Berufs

plaziert und empfiehlt Neuter's

Bureau, Dresden, Reinhardtstraße.

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 9.

Elbing, den 11. Januar.

1896.

## Wege des Schicksals.

Original-Roman von Heinrich Norbert.

Nachdruck verboten.

11)

Neuntes Kapitel.

Die mit der Werbung Otto's um Isabellas Hand verknüpften Auseinandersetzungen mussten notwendig auch auf den Verkehr des Pessen in der Familie des Oheims einen Einfluss üben. Er kam seltener. Die Theeabende bei Isabella hatten ihr Ende erreicht.

Ein Zusammensein zu Zweien wäre für beide sicherlich nicht anders als peinlich gewesen. Der ausgeholtete Kord hatte zwischen ihnen eine Schranke errichtet, die erst der Verlauf der Zeit wieder einigermaßen auszugleichen vermochte.

Um leichtesten musste darüber die Verlobung Isabellas hinweghelfen, die Otto nunmehr in aller Fürze erwartete. Zwar war er durchaus im Zweifel darüber, wer der Glückliche sein werde, den sie zu ihrem Gatten erkoren. Er war ein abgesagter Feind alles Klaßischen über Liebesverhältnisse, und daher möchte es wohl kommen, daß er sich über diesen Punkt im Unklaren geblieben war. Schon bevor er selbst gesprochen, hatte er seine Cousine bei den vielerlei gesellschaftlichen Begegnungen mit Aufmerksamkeit beobachtet, um sich zu vergewissern, ob sie ihre Gunst nach einer bestimmten Seite richte; aber es war ihm immer so vorgekommen, als ob sie die junge Herrenwelt mit gleicher, ebenmäßiger Liebenswürdigkeit behandelte und einen Bevorzugten darunter hatte er nicht zu entdecken vermocht. Jetzt Erkundigungen nach einem solchen einzuziehen, lag ihm durchaus fern. Er brauchte ja nur ein wenig zu warten; die Zeit musste ihm die gewünschte Ausklärung bringen.

Der Rittmeister war der Einzige, auf dessen Beziehungen zu Otto diese Verhältnisse fast ganz ohne Einfluss blieben. Die beiden Herren waren so sehr daran gewöhnt, täglich mit einander zu verkehren, sie spielten zusammen und die Bekannten sahen sie regelmäßig Morgens und Abends an ein und demselben Tische, so daß ein plötzlicher Abbruch dieser Gewohnheit notwendiger Weise hätte auffallen müssen. Das aber lag weder in den Wünschen des

Einen noch in denen des Anderen. Von den Dingen, die sich zwischen Otto und Isabella zugetragen, war zwischen den beiden niemals die Rede gewesen, und Otto war über diese Zurückhaltung des Bruders nicht unerheblich bestreikt. Zwar konnte er sich sagen, daß Curt mehr um der Schwester, als um seinetwillen schwieg; da sich aber auch in der Stadt kein Gericht über jene Vorfälle auf dem Schlosse verbreitete, oder doch wenigstens kein solches, das bis zu seinen Ohren gedrungen wäre, so er an seinen Verwandten mit der Zeit für den dadurch beweisen keinen Takt dankbar.

Etwa vierzehn Tage später sahen die beiden Brüder, wie das fast täglich zu geschehen pflegte, in einem größeren Kreise von Offizieren und Cavalieren beim Morgenshuppen bei Merlini. Graf v. Flemming, der mehrere Wochen abwesend gewesen war, kam zum ersten Male wieder in das Lokal. Er war ganz schwarz gekleidet.

„Ah, da sind Sie ja wieder, Graf!“ rief der Rittmeister, indem er aufstand und ihm die Hand reichte. „Genehmigen Sie den Ausdruck meines Beileids; ich deute Ihre Trauerkleidung doch richtig?“

Auch die Uebrigen condolirten.

„Der alte Herr ist zu seinen Vätern versammelt,“ sagte der Graf. „Er hatte lange genug auf Erden verweilt.“

„Sie haben Zeit gehabt, sich von diesem Verluste wieder zu erholen,“ versetzte der Rittmeister.

„Sie meinen der Erbschaft wegen?“

„Allerdings; das Majorat Rosenhain ist ein gutes Pfäster auf jede Trauer.“

„Da mögen Sie Recht haben, aber es ist doch ein empfindlicher Verlust dabei. Das Baarvermögen, über das der Testator frei verfügt hat, weil es lediglich von seiner Gattin stammte, ist an entfernte Seitenverwandte gefallen.“

„Teufel, da entgeht Ihnen ein fetter Bissen. Denn, wenn ich recht orientirt bin, so war das Baarvermögen nahezu so viel werth, als das Majorat.“

„Das ist richtig.“

„Aber Sie werden sich das doch nicht gefallen lassen? Rufen Sie die Gerichte an, stoßen Sie das Testament um!“

„Das wird nicht geschehen, weil es mir widerstrebt.“

„Das ist wohl kaum ein Grund, um Hunderttausend wegzuwerfen.“

„Der letzte Wille eines Sterbenden gilt mir mehr als das Geld.“

„Das finde ich recht sonderbar von Ihnen. Uebrigens ziehen Sie Ihre Consequenzen ganz nach Belieben.“

„Das thue ich. Die Grafen von Flemming streiten nicht um das Erbe ihrer Väter vor dem königlichen Landgericht.“

Eine Anzahl neu Ankommender unterbrach die Unterhaltung.

Das Gespräch wandte sich den Neugkeiten der Residenz zu. Als man sich trennte, verabredete man untereinander ein Zusammentreffen am Nachmittage auf der Eisbahn des Parksees.

Nach dem Diner gingen Otto und sein Vetter gemeinsam dahin.

Die Witterung war seit Weihnachten wärmer gewesen, als die Jahreszeit vermuten ließ; trotzdem die Sonne tief am Himmel stand, hatten ihre schrägen Strahlen doch Kraft genug gehabt, den Schneefall vom Ende des November weg zu locken. Erst seit zwei Tagen waren die Nächte wieder kalt geworden; das aber hatte bewirkt, daß der Wasserüberzug, der auf dem Parksee das bröcklich gewordene morsche Eis überzog, wieder zu einer festen Decke gefroren war. Die Bahn war spiegelglatt und der Besuch oder- und unterhalb der nach der Insel führenden Brücke zahlreich.

Wieder spielten abwechselnd die Kapellen der Dragoner und Husaren ihre lustigen Weisen und um die beiden Musikbanden herum glitt die vornehme Welt der Residenz graziös durch und gegeneinander. Die bekannten Damen und Herren waren mit wenigen Ausnahmen hier zu finden.

Das erste Paar, das Otto von Neden auffiel, als es Hand in Hand an den eben angekommenen vorüberzog, war Graf von Flemming mit Isabellen. Beide schienen in ein ziemlich angelegentliches Gespräch verwickelt zu sein, denn der Kreis, den sie beschrieben, war ein so ausgedehnter und die Gesten, mit denen sie ihre lebhaften Worte begleiteten, scharf und ausgeprägt.

„Was Sie mir da erzählen,“ sagte Isabella, „war mir bereits aus einer Erzählung meines Bruders bekannt.“

„Theilen Sie meine oder seine Ansichten über die Hauptfrage?“

„Wenn ich offen sein soll, — nein; aber ich begreife auch, daß nichts mehr zu ändern ist.“

„Was kann jetzt nach Ihrer Ansicht geschehen?“

„Wir müssen unsere Karten aufdecken. Werden Sie morgen bei meinem Vater erscheinen und um meine Hand bitten?“ fragte Isabella, indem sie ihn voll ansah.

„Lassen wir wenigstens die erste Zeit der Trauer vorüber gehen,“ bat Graf Flemming dringend.

„Also abermals Verzögerungen! Wissen Sie,

was mir widerfahren ist, so lange Sie fern waren? Man hat mir einen Antrag gemacht und um Ihre Willen habe ich ihn abgewiesen.“

„Und wer war der Glückliche?“ fragte Flemming mit Rüte.

„Das kann ich selbstverständlich nicht verathen.“

„Mag es also auf sich beruhen. Eine Änderung meines Entschlusses wird dadurch jedoch nicht hervorgerufen. Ich kann nicht anders handeln.“ —

Während Isabella sich bemühte, diesen Entschluß des Grafen doch wankend zu machen, allerdings ohne daß ihr dieses gelang, hatte sich Otto und der Meister mehr innerhalb des kleinen Mittelkreises aufgehalten. Kurt hatte die kleine Kaiserberg zu einer gemeinschaftlichen Fahrt engagirt, und als Otto dem weggleitenden Paare nachschauten, sah er plötzlich Ulli von Rosenthal grade aus sich zukommen.

Er zog den Hut.

„Grade Sie zu suchen bin ich ausgezogen,“ sagte die Dame dankend.

„Welche Liebenswürdigkeit!“

„Sie sind nämlich seit gestern ungeheuer in meinem Interesse gestiegen. Gestern beim Kaffee bei der Frau Minister von Sonnenberg habe ich erfahren, daß Sie zu uns gekommen sind, um eine Schwester und eine Frau zu suchen.“

„Das hörten Sie erst gestern? Und wenn ich Ihnen sage, daß mich meine anspruchsvollen Wünsche in letzterer Beziehung noch garnicht einmal bis zur Wahl haben kommen lassen?“

„So will ich mich bereit erklären, Ihnen zu helfen.“

„Das wäre das Schlimmste, was Sie thun könnten, gnädige Baroness! denn alle meine Gedanken würden sich nur auf die Helferin richten, wie ich diese wohl für mich erlangen könnte.“

„Solche Seitensprünge gelten nicht!“

„Das nennen Sie einen Seitensprung? Ich danke — —“

„Meine Person muß aus dem Spiele bleiben sonst helfe ich nicht.“

Sie sagte das mit einem Augenaufschlag und einem so heißen Blick, daß er sein Herz zittern fühlte und zugleich wußte, daß ihre Worte kein Verbot bedeuteten, sondern eine Aufforderung.

Sie sprachen in ähnlicher Weise noch eine geraume Weile mit einander, bis sie erklärte, sie habe für heute vom Vergnügen genug und verlangte, er möge sie zu ihrem Wagen führen. Aber als sie sich dorthin in Bewegung gesetzt hatten, fiel ihr plötzlich ein, daß sie dem Grafen von Flemming versprochen habe, ihn in ihrem Wagen mit nach der Stadt zu nehmen. Der Graf war bald gesunden. Er löste der Dame die Schlittschuhe und führte sie zu ihrer Equipage. In der nächsten Minute fuhren sie fort.

Otto machte allein eine Runde, um sich nach Bekannten umzusehen, aber er fand die Reihen

schon sehr gelichtet, weder der Mittmeister noch Isabella waren noch zu sehen; das Verschwinden der letzteren begrüßte er mit einiger Genugthuung; er hatte ein direktes Zusammentreffen mit ihr heute zu vermeiden gewußt und es wäre ihm peinlich gewesen, wenn er jetzt noch sich gezwungen gesehen hätte, ihr Stand zu halten.

So verspürte er vorläufig nicht die geringste Lust, den See zu verlassen. In großen Kreisen flog er dahin, während sich die Menge mehr und mehr zerstreute. Die Musiker hatten schon geraume Zeit ihre Instrumente eingepackt und waren heimgegangen. Die Sonne ging unter und der vordere Theil des Sees war so gut wie leer. Nur der Amerikaner zog noch darauf herum, ein einsam Bergnützer mit sich ganz allein.

Langsam stieg am Osthimmel der fast völlig runde Mond auf und sein weisses, bleiches Licht glitzerte im Wiederscheine des Spiegels der glänzenden Eisfläche. Die Natur lag tot und stumm. Kein Aufhauch spielete in den nackten zum Himmel starrenden Zweigen der alten Bäume des Parkes oder in dem dünnen Schilf, das die Ufer der Insel begrenzte.

Nur von der unteren Hälfte des Sees, jenem Theile, der unterhalb der Brücke lag, schallte noch der Laut fröhlicher Menschenstimmen herüber.

Da flog er schon gebückt durch den Fuß der Brücke. Er hörte, als er drüben war, einen lauten Knall, wie ihn das Eis hervorzu bringen pflegt, wenn es Risse bekommt; aber er achtete nicht weiter darauf. Es war ja nicht daran zu zweifeln, daß die Bahn mit aller Vorsicht geprüft worden war, bevor man sie dem Publikum zur Benutzung überlassen hatte. In der nächsten Minute hatte er den kleinen Zusall wieder vergessen.

Auf dem Eisplateau tummelten sich noch zahlreiche Schlittschüläuser herum. Otto glitt erst draußen in mächtigen Bogen um die zahlreiche Menge herum und schon nach kurzer Zeit hatte er entdeckt, was er zu finden hoffte: die beiden Töchter des Kanzlisten Schiffner.

So, wie er sie schon einmal gesehen, zogen die beiden Schwestern mit übereinander gekreuzten Händen dahin. Ihre Kleidung war genau dieselbe, wie an jenem ersten Abend; es war ja so natürlich, daß sie keine große Auswahl an Toiletten hatten.

Er war einen Augenblick entschlossen, sie anzureden, aber im nächsten gab er den Gedanken daran wieder auf. Er empfand eine gewisse Scheu, die er nicht bändigen konnte.

Jetzt waren sie dicht bei ihm. Er zog den Hut. Sie erwiderten mit freundlichen Nicken seinen Gruß. Und im nächsten Augenblicke waren sie vorüber gehuscht.

Er setzte seine Fahrt nach der unteren Hälfte der Bahn fort, sie flogen noch der oberen.

Noch einmal hätten sie bei der Rückkehr fast an derselben Stelle zusammentreffen müssen; aber er zog es vor, in einem kleinen Bogen von

der Bahn abzubiegen und so wurde eine zweite Begegnung vermieden.

Und noch einmal kamen sie von unten herauf nach der Brücke zu, aber sie waren diesesmal schon so weit von ihm entfernt, daß er nur ihre dunklen dahingleitenden Gestalten sah.

Da erscholl plötzlich ein greller Angstruf, dem das Hilfeschrei vieler Stimmen folgte.

Ein Unglück war geschehen, etwas anderes konnten diese Schreie nicht zu bedeuten haben.

Otto kam herbei geslogen. Im nächsten Augenblicke war er schon zur Stelle und erblökte das zertrümmerte Eis auf einer großen schwarzen Wasserfläche herumschwimmen. Und aus diesem Wasserpfuhle streckte eine Anzahl lebender Wesen mit gräßlichen Hilfeschreien die erhobenen Hände noch einmal nach Rettung empor. Und auf der einen Seite stand die älteste Tochter des Kanzlisten Schiffner und schrie mit herzerreißender Stimme: „Meine Schwester, meine Schwester!“

Er riß die Schlittschuhe von den Füßen, ersauste eine mächtige Stange des hölzernen Brückengeländers, riß sie mit gewaltiger Kraft los und stürzte sich in die Fluth.

Das eiskalte Wasser beengte ihm die Brust so, daß er fürchten mußte, zu versinken; hätte er die Stange nicht zu einem Anhalte gehabt, es wäre sicherlich auch geschehen. Aber wie sich der beengte Brustlasten zum ersten Male zum Atemhören wieder hob, da fühlte er auch die Rückkehr seiner Kraft wieder. Er war ein hochgewachsener Mann und doch reichte ihm das Wasser bis zum Halse. Wer kleiner war, mußte hier nothwendigerweise ertrinken.

„Bildet eine Kette!“ schrie er den Umstehenden zu, die seinem Rufe willig Folge leisteten.

Er selbst hielt sich an der Stange fest und tauchte ins Wasser.

Nach einigen Sekunden kam er wieder empor.

Er hatte nichts erreicht.

Und jetzt zum zweiten Male.

Da fühlte er weibliche Gewänder zwischen seinen Fingern.

Er zog das Mädchen empor.

Im nächsten Augenblicke hatte er sie dem ersten der die Kette bildenden Männer in die Arme gegeben.

Aber er schritt mutig in seinem Rettungsswerle weiter. Noch zwei Schritte förderte er aus der nassen Fluth und ein kleines zwölfjähriges Mädchen.

Die Umstehenden riefen, es sei sonst Niemand ins Wasser gefallen, er möge selbst rasch heraussteigen.

Noch einmal sondierte er den Grund; seine Mühe war umsonst, sie waren alle gerettet.

„Zieht mich heraus oder —“ rief er und streckte die Hände aus. Nach wenigen Augenblicken lag er auf der kalten Eisdecke.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

\* **Von Handschuhen.** In England werden jährlich 36 Millionen Handschuhe verbraucht; drei Viertel davon, so erzählt „Womans Life“ seinen schönen Leserinnen, gehen in den Besitz der Damen über. Von der Ausdehnung der Handschuhfabrikation machen sich wenige Leute einen rechten Begriff; eine englische Firma allein beschäftigt direkt und indirekt 50,000 Personen, und in Worcester allein bedecken Handschuhfabriken eine Strecke von acht Kilometer. Manche Engländerinnen sind sehr verschwenderisch mit Handschuhen; 600 Mark für Handschuhe gilt als eine bescheidene Summe, einige Ladies bringen es fertig, jährlich 2000 Mark in Handschuhen aufzugehen zu lassen. Es ist das kein so großes Kunststück, wenn man bedenkt, daß das Paar feinster Qualität über 40 M. kostet. Eine große Dame muß natürlich unter ihrer Toilette gleich einen ganzen Laden voll Handschuhe haben: bei der Auktion der Ausrüstung der Herzogin von Somerset wurden über 2000 Stück versteigert! Man hat herausgebracht, daß sich die jährliche Handschuhrechnung aller englischen Damen zusammen auf die gewaltige Summe von 30 M.l. Mark beläuft. — Wie wär's mit einer Handschuhsteuer?

\* **Die Visitenkarte.** Das nothwendigste Rüstzeug für die Neujahrsgratulationen, die Visitenkarte, stammt aus Italien. Sie wurde, wie so manches andere Hilfsmittel zur Erleichterung des geselligen Verkehrs und der Mittheilung, in der verfeinerten Stadt des Mittelalters, in Venetig, erfunden, etwa zur selben Zeit wie die Zeitung. Das Museo Civio in Venetig besitzt eine reichhaltige Sammlung alter venetianischer Visitenkarten, von denen einige aus dem 16. Jahrhundert stammen. In dieser Sammlung ersieht man auch sogleich, wie die Visitenkarte entstanden ist. Ursprünglich waren es ganz kurze Briefe, die auf derselben Seite den Namen des Adressaten, des Absenders und einen Gruß enthielten. Später, als man anfing, die Visitenkarten zu stechen, blieb nur der Name des Absenders auf ihnen stehen und den übrigen Raum füllte eine Zeichnung aus, so daß die venetianischen Visitenkarten besonders des 18. Jahrhunderts wahre Kunstwerke sind. Erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts verschwanden die Zeichnungen von den Karten und es blieb der nackte Name mit den etwaigen Adelszeichen darüber. Aus den Karten der venetianischen Sammlung möge hier die des Staatsmannes Giorgio Pisani erwähnt werden. Sie stammt

aus dem Jahre 1770 und enthält außer dem Namen eine symbolische Zeichnung, die den Signor Pisani selber darstellt, wie er seinen Söhnen den bevorstehenden Untergang des Staates anzeigt. Die Visitenkarte des letzten Dogen von Venetig, Lodovico Manin, ist mit einer Venus geziert, die am Fuße einer Eiche schläft. Damals herrschte auch in den adeligen Kreisen Wiens die Mode, die Visitenkarten in Venetig herstellen zu lassen. Baron Märglich, f. l. Vergnügungsdirector am Wiener Hofe, ließ auf seine Visitenkarte ein Theatrum proscenium zeichnen und seinen Namen auf den Vorhang. Der Großjägermeister Baron Lehrbach schmückte seine Karte mit einem Jagdhunde. Die Visitenkarte des Postmeisters Xaver v. Buschberg zeigte eine Postkutsche, die Liebesgötter zogen, und so fort. In der Regel waren die Karten aus Pergament oder Papier. Vielfach benutzte man Spielfächer auf deren weiße Rückseite der Absender seinen Namen schrieb. Bei der kostbaren und graziosen Ausführung dieser Spielfächer nahm sich das gar nicht übel aus. Sehr reiche Venetianer verwendeten für ihre Visitenkarten kleine Silberbleche, in die ihr Name eingeschlagen war. Diesen Luxus trieb z. B. der Cavaliere de Canale, venetianischer Gesandter in Paris. Am frühesten verpflanzte sich der Gebrauch der Visitenkarten von Venetig aus nach Frankreich. Hier fand die hübsche Neuerung folchen Beifall, daß ein heute vergessener Dichter des 17. Jahrhunderts, Bernard de Monnaye, die Visitenkarte sogar in einem recht witzig gerathenen Sonett besang, aus dem man er sieht, daß sie unter „Louis le Grand“ in Paris Mode geworden ist. Nach Deutschland sind die Visitenkarten, wie aus ihrem Namen hervorgeht, offenbar von Frankreich aus gekommen.

## Heiteres.

\* **Unvorsichtig.** Comtesse (ällich): „unser Stammbaum, wie gesagt, ist uralt.“ — „O, das glaube ich — nach seinen Aesten zu urtheilen.“

\* **Unvorsichtig.** „Bertha, was machst Du denn da?“ „Ich koch' etwas für meinen Bräutigam — er besucht uns heute!“ „Bertha, Bertha! Du wirst so lange herumkochen, bis — die Verlobung zurückgeht!“